

# omnibus

Verbindungsblatt des Bischöflichen Seminars und des BG Tanzenberg  
Nr. 4 Jahrgang 1987



**AUS EINER MAUER  
WIRD EIN TOR**



DR. ANDREAS KAJŽNIK

## AUS EINER MAUER WIRD EIN TOR

Mauern sind durchlässig geworden. Gemeint sind die Mauern unserer Kirche. Geschehen ist dies durch die Konsekration der Kirche am 26. Juni 1987.

Aus einem Versammlungsraum wird ein Ort der Begegnung. Gottes Nähe ist allen zugesagt, die als Klopfende und Suchende kommen. Von Menschen gesetzte Zeichen öffnen das Tor zu einer Wirklichkeit, die als Sehnsucht und haltende Mitte immer schon anwesend war. Sie bricht in Zeichen durch - Mauern werden durchlässig. Erinnerungen werden eingeholt und beginnen als Gegenwart ein neues Leben. Ein Austausch kann anfangen, der in genaue und klare Worte nicht eingefangen werden kann.

Mauern scheiden vom äußeren Lärm. Stille meldet sich. Er beginnt zu reden, der kam, als die Stille der Nacht ihre Höhe erreicht hat.

Ein Tisch ist da. Brot und Wein werden angeboten. Hunger und Durst

des Menschen sind angesprochen: der Hunger, der mit Geld nicht gelöscht werden kann; der Durst, den überall feilgebotene Schalen nicht stillen können. Der Mensch will Fülle, will Erfüllung. In Brot und mit Wein wird dem Menschen das wirkliche Lebensmittel gereicht. Begrenzt und beschränktes Leben wird in das Grenzenlose, in den Unbegrenzten eingetaucht. Zugleich wird eine Linie zum Mitmenschen gezogen, die Folgen hat und unauslöschbare Züge und Beziehungen stiftet. Gemeinschaft wird sichtbar: die durch das Wort Zusammengerufenen werden zu einer Familie, die zusammenhält. Aus dem Steinhaus - Kirche wird das Lebenshaus - kirchliche Gemeinschaft.

Im Steinhaus gewordene und gewachsene Gemeinschaft reißt Mauern nieder, macht die Mauern durchlässig. Im Steinhaus Angezeigtes wird zum Auftrag, der Verwirklichung will. Tun im Steinhaus

hat Folgen für das Lebenshaus. Was in Zeichen erfahren wurde, will im Leben Fleisch werden, will Gestalt bekommen.

Alleinsein und Einsamkeit außerhalb der Mauern haben ein Angebot, eine Einladung. Leere der heutigen Lebenswüsten kann gefüllt werden. Gemeinschaft feiern kann nur der, der Gemeinschaft lebt. Für Erlösung darf der danken, der Fesseln und Ketten löst.

Aus einer Mauer wird ein Tor. Neues bricht durch das Tor ein, das unseren Weg zum Tor entscheidend ändert. Wir stehen nicht mehr vor Mauern, wir verschanzen uns nicht mehr hinter Mauern, wir leben im Austausch.

Dieser Austausch lebte in den Begegnungen nach der Kirchweihe im Hof deutlich auf. Daß er bleibe als beglückende Verpflichtung! Davon träume ich.



Aus dem großen  
Dankgebet zur Kirchweihe:

### GROSSES DANKGEBET

*Herr,  
zu Deiner Ehre wurde dieses Haus errichtet,  
in dem Du Deine pilgernde Kirche versammelst,  
um ihr darin ein Bild Deiner Gegenwart zu zeigen  
und ihr die Gnade Deiner Gemeinschaft zu schenken.  
Hier lenkst Du unseren Blick auf das himmlische  
Jerusalem und gibst uns die Hoffnung, dort  
Deinen Frieden zu schauen.*

Die gesammelten Zeitungsberichte - sie erschienen in den Tagen nach der Kirchweihe - seien Andenken an das große Fest in Tanzenberg.



# Zeitungsberichte anläßlich der Kirchenweihe am 26. Juni 1987

## KÄRNTNER KIRCHENZEITUNG

„EIN OFFENES BILDERBUCH DES GLAUBENS“

Über 1000 Menschen haben sich vergangenes Wochenende im Bischöflichen Seminar „Marianum“ in Tanzenberg zusammengefunden, um miteinander das Fest der feierlichen Einweihung der Tanzenberger Seminarkirche zu begehen, die von Diözesanbischof Dr. Egon Kapellari vorgenommen wurde. Die vom Olivetanerorden - einem Zweig der Benediktiner - vor Jahrzehnten errichtete Seminarkirche wurde auf Grund ihrer unvollendeten Ausstattung nie feierlich geweiht. Dies wurde jetzt, nach Abschluß der architektonischen Arbeiten und nach der künstlerischen Gestaltung des Altarraumes sowie der beiden Seitenapsiden durch den akademischen Maler und ehemaligen Tanzenberger Schüler Valentin Oman, nachgeholt.



„Beisetzung der Heiligenreliquie“ - Wir blicken auf das Vorbild: Don Bosco

Bischof Kapellari, vom Hausherrn, Prälat Johannes Lex, herzlich willkommen geheißen, bezeichnete in seiner Predigt das Altarbild Omans - es zeigt einen auf Goldgrund in Kreuzesform dargestellten Christus mit ausgebreiteten, einladenden, offenen Armen - als „ein offenes Bilderbuch der Hoffnung aus Glauben“. Die Kirche, die im Gegensatz zur sonst üblichen Weise nicht nach Osten, sondern auf Grund der baulichen Gegebenheiten des angefügten Schloßtraktes nach Westen gerichtet ist, also in die Richtung des Sonnenunterganges, des Todes zeigt, bekommt durch dieses Altarbild und den davorliegenden Tabernakel, der als ein Mal gegen die Todesgrenze aufgerichtet ist, trotzdem einen hoffnungsvollen Akzent in Blickrichtung Morgenlicht der Auferstehung, das hier vorweggenommen durchschimmert. Der Künstler, der sich subjektiv nicht in der Lage fühlte, das Antlitz Christi zu malen, wählte für diesen Teil das Altarbildes eine Reproduktion des Turiner Leichentuches. Die ausgebreiteten Arme Christi, deutete der Bischof als einen Gestus des Ansehenwollens Christi, nicht aus Zwang, sondern aus Freiheit. Ferner verwies er auf die

Ausgestaltung des Kreuzes, das nicht bloße Geometrie ist, sondern aus menschlichen Gestalten besteht, aus Menschen, die mit ihm den Kreuzweg gingen und gehen. Auch die Zentralstellung Mariens, die dem Antlitz Christi am nächsten ist, wird hervorgehoben. Die beiden Wandbilder im Altarraum zeigen zwei übereinanderstehende und übereinandergehende Prozessionen, die den Weg der Generationen durch die Zeit symbolisieren.

Zum Abschluß seiner Predigt wandte sich der Bischof ausdrücklich an die Schüler des Hauses. Er unterstrich dabei, den Namen des Hauses - „Marianum“ - nicht dem Zeitgeist zu opfern. Es solle weiterhin ein Haus bleiben, in dem die radikale Entscheidung für Christus reifen könne. Der Mensch von heute brauche solche Räume, um der Langeweile und der Sinnkrise seines Lebens entgegen zu können. Deshalb sollte dieser Raum auch ein Ort der Anbetung sein, ein neues Glutnest des Glaubens, in dem Sich-Einknien vor dem Allerheiligsten als höchster Ausdruck katholischer Spiritualität deutlich werde, betonte der Bischof abschließend. Im Rahmen des

Weihgottesdienstes wurden die Reliquien des heiligen Johannes Bosco, des großen Jugenderziehers, dessen Geist auch in Tanzenberg spürbar werden soll, im Altar beigesetzt, ehe schließlich das Weihegebet gesprochen, die Salbung des Altars und der Kirchenwände, die Beräucherung des Kirchenraumes und der Gläubigen als lebendiger Tempel Gottes, die Altarbereitung, die Entzündung der Kerzen und der Beleuchtung der Kirche vorgenommen wurden. Für die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes sorgte der Tanzenberger Seminarchor unter der Leitung von Prof. Dominik Maringer, der - durch einige Solisten verstärkt - die „Missa secundi toni“ von Johann Ernst Eberlein zur Aufführung brachte.

Im Anschluß an die kirchliche Feier wurde die Ausstellung „Omans Bilder aus dem Tanzenberger Wandzyklus“ im Arkadenhof des Seminars eröffnet. Dazu gab es musikalische Darbietungen und Erfrischungen. Der Innenhof des Hauses diente den zahlreichen ehemaligen Schülern, deren Eltern und Angehörigen als Stätte des Wiedersehens und der Begegnung.



Fortsetzung von Seite 3

Den Schlußpunkt im großen Festprogramm setzte ein eigens zu diesem Anlaß von zwei ehemaligen Schülern (Bernhard Ragger, Text und Julius Jost, Gesamtleitung) verfaßtes und inszeniertes szenisches Oratorium mit dem Titel: „Des Menschen Pilgerfahrt“. Die Musik stammt vom gebürtigen Inder Bhagwati Sandeep, der, wie die übrigen Ausführenden, derzeit Student an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst „Mozarteum“ in Salzburg ist. Die Uraufführung des Oratoriums, das sich als musikalisch-szenischer Deutungsversuch der Bilder Omans versteht, umfaßte fünf Teile, in deren Mittelpunkt - so wie in den Bildern Omans - der Mensch steht. Die ersten vier Teile beschreiben vier Stationen des menschlichen Lebens: das Entstehen, das Begegnen, das Reifen und das Sterben. Diese vier Teile wurden jeweils mit einem gesprochenen Text, als Symbol der Weltgebundenheit des Menschen, eingeleitet. Die Musik verkörpert dabei das göttliche Prinzip, die Verbindung des Menschen zum Göttlichen. Daher ist der abschließende fünfte Teil, der die Verklärung zum Inhalt hat, ausschließlich von der Musik bestimmt. Mit diesem Oratorium wurde ein einzigartiger Abschluß der Kirchweihe gefunden. Heinz Koschutnig

## KÄRNTNER VOLKSBLATT

### ... heilig sei dieser ORT

*Ein nicht alltägliches Ereignis fand Ende Juni in Tanzenberg statt: Nach der künstlerischen Ausgestaltung des Altarraumes der Kirche des bischöflichen Knabenseminars Marianum durch Valentin Oman weihte Bischof Dr. Egon Kapellari das Gotteshaus. Die große Menschenmenge, die sich eingefunden hatte, erlebte eine beeindruckende Zeremonie.*

*Zur Kirchenweihe zog der Bischof mit einem Dutzend Prälaten und Priestern unter Glockengeläut in die Seminarkirche ein, die zwar schon immer in Benützung stand, aber bisher ohne Kosekration war, weil sie nach ihrer Erbauung vor rund 90 Jahren nicht vollendet wurde. Die Weihe selbst wurde während eines feierlichen Gottesdienstes unter großer Assistenz vorgenommen.*

*Es begann mit der Wassersegen und der Besprengung der Gemeinde als geistigen Tempel Gottes, des Altares, des Ambos und des Tabernakels. Nach den Lesungen und der Allerheiligenlitanei bildete die Beisetzung einer Reliquie des heiliggesprochenen Jugendapostels Johannes Bosco in die Platte des Altartisches den ersten Höhepunkt. Hierauf folgte die Salbung des Altares und der Kirchenwände, womit zum Ausdruck gebracht wurde, daß der Altar nun ein Symbol Christi ist und der Sakralraum für immer dem Gottesdienst dienen soll. Nach dem Verbrennen von Weihrauch auf dem Altar und dem Beräuchern des Kirchenraumes wurde der Altar zur ersten Meßfeier bereitet. Die ganze Handlung war getragen von Würde und Feierlichkeit, es wurde Gemeinschaft spürbar. Die zweieinviertelstündige Kirchenweihe war ein Fest der Seele, ein Erlebnis für Auge und Ohr.*

*In seiner Predigt würdigte der Bischof das Werk Valentin Omans, das aus großflächigen Wandzyklen und einem riesigen Flügelaltar besteht. Er bezeichnete den Künstler als „Meister Oman“ und dessen Werk als Bilderbuch des Glaubens. „Wer hier eintritt, dem tut sich ein Bilderbuch auf, ein Bilderbuch der Hoffnung und des Glaubens...“*

*Die Kirchweihe war ein ganz großer Tag für den Direktor des Marianums, Prälat Johannes Lex, dessen persönliches Anliegen in den vier Jahrzehnten, die er nun schon in Tanzenberg wirkt, immer die künstlerische Ausgestaltung des Gotteshauses war. Zum Friedensgruß ging Lex ins Kirchenschiff und schüttelte ob seiner Bewegtheit und Freude vielen die Hand. Hinterher trafen sich die Festgäste - unter ihnen befand sich eine große Schar, die selbst eine Spanne ihres Lebens in Tanzenberg zugebracht hat - im Hof des ehemaligen Schlosses. Bei Speis und Trank wurden Gedanken und Erinnerungen ausgetauscht, wurde oftmals Wiedersehen nach langer Zeit gefeiert.*

*Die jungen Leute des Knabenseminars, denen diese Kirche letzten Endes gehört, erwiesen sich als aufmerksame Gastgeber, sie umrahmten nicht bloß die Liturgiefeier mit Musik und Gesang, sondern sie spielten auch im Hof zur Unterhaltung auf, während man sich stärkte, Gespräche führte oder in den Arkaden des ersten Stocks sich mit Omans Werk anhand von Entwürfen usw. auseinandersetzte. Es weiß auch in technischer Hinsicht Neugier zu wecken, denn wenn eines dieser vielen, vielen morbiden Antlitze des Wandzyklus abbröckeln würde, läge darunter noch ein ganzes Dutzend ähnlicher Gesichter. Der Künstler legte auf die verschiedenen Schichten Temperafarben Gazetücher, die er nach dem Antrocknen wieder entfernte und so interessante Strukturen und Effekte erzielte. Die Tanzenberger Wandzyklen zählen ohne Zweifel nicht bloß zu den größten, sondern auch bedeutendsten Werken religiös inspirierter Kunst, die in Österreich seit Kriegsende geschaffen wurden.*

*Die Uraufführung eines szenischen Oratoriums in der Seminarkirche beschloß den Festtag. Möge dieses Gotteshaus für viele Menschen und Generationen ein Haus des Heiles und ein Anfang himmlischer Glorie sein. A.K.*



Die große Zahl der Mitfeiernden freute uns sehr



## NEUE KRONENZEITUNG

### Omans Fresken fertiggestellt Ein großer Tag für Tanzenberg und das Land

Seit Menschengedenken ist das Zollfeld jener ausgezeichnete Ort, wo sich die kulturellen Kraftlinien des südlichen Mitteleuropa überschneiden. Als am Freitag abend die von Valentin Oman zu einem Monument neuerer Kunst gestaltete Tanzenberger Kirche eingeweiht wurde, ist dem Zentrum Kärntens ein Wallfahrtsort besonderer Art geschenkt worden. Unserer von endzeitlichen Vorahnungen bereits überschatteten Generation ist es vorbehalten geblieben, ein letztes göltiges Denkmal auf diesem von versunkenen Städten unterkellerten Boden zu setzen. Ein „Requiem für den Homo sapiens“ nennt Oman sein Werk und schließt damit alles ein, was einen zeitgenössischen Künstler bewegt haben muß: Pietät vor den Ahnen, deren Schicksal nicht mehr zu ermitteln ist; Schmerz angesichts der Hinfälligkeit allen Fleisches; Trauer über die Vergänglichkeit auch der kulturellen Werte. Als hätte Oman alle dahingegangenen Menschenwesen des Zollfeldes angerufen, damit das Werk gelinge, formieren sich ganze Geschlechterfolgen zur Prozession um den Altar. Und wenn auch ihre Identität unter den Ablagerungen der Zeit unkenntlich zu werden droht, bleiben sie schließlich dennoch im goldenen Schweigen des wunderbar mit dem Tabernakel abgestimmten Altartriptychons geborgen. Die liturgische Weihe und die Würde von Omans Malerei haben der Tanzenberger Kirche jenen geheimen Magnetismus verliehen, der sie zu einem kulturellen Wallfahrtsort des 20. Jahrhunderts prädestiniert. Der Ruhm Tanzenbergs wird wachsen. Und an diesem Ruhm wird das ganze Land teilhaben.

Kurt Melzer



Das Altarbild - Omans Meisterwerk

## Der Glaube lebt

### Eine Sternstunde für ganz Kärnten

*Kunst ist im allgemeinen etwas, das kaum ins Bewußtsein einer breiten Öffentlichkeit dringt. Manchmal freilich gibt es Sternstunden, in denen diese pessimistische Meinung Lügen gestraft wird. Tanzenberg, wo Valentin Omans Fresken - ein Bilderbuch des Glaubens nannte sie Bischof Kappellari - dem Publikum zugänglich gemacht wurden, war Schauplatz einer solchen Sternstunde. Es war, als hätten die Menschen dieses Landes plötzlich begriffen, was große Kunst, die der Tradition Kärntens zutiefst verpflichtet ist, tatsächlich zu bewirken imstande ist. Und daß mit diesem Bilderbuch des Glaubens etwas geschaffen wurde, das weit über den regionalen Rahmen hinausreicht. Es war das, was man ein Ereignis nennt.*

HF

*Es war am vergangenen Freitag. Und zwar in Tanzenberg oberhalb des Kärntner Zollfeldes. Ein feierliches Zeremoniell, dessen Mittelpunkt die Konsekration der Kirche der Olivetaner und wohl auch die Fertigstellung der schönen Fresken Valentin Omans ausmachten, hatte Hunderte von Menschen aus allen Teilen des Landes angelockt. Da gab es natürlich Katholiken, Protestanten und allerdings auch einige Besucher, denen ein überzeugender innerer Beweggrund für Frömmigkeit längst abhandengekommen ist.*

*Und dabei geschah etwas, das merkwürdig oder vielleicht sogar berührend anmutete. Etwas, das manchen Skeptiker nachdenklich machte und manchen Besucher dieses „Tanzenberger Volksfestes“, der vielleicht nur wegen des sogenannten gesellschaftlichen Anlasses gekommen war, fast besinnlich werden ließ. Denn selbst jene, die möglicherweise katholischem Ritus und jeder Art von sol-*

*chem Zeremoniell eher skeptisch gegenüberstehen, haben an diesem Nachmittag etwas von der Wirksamkeit dessen gespürt, was echter Gläubigkeit innewohnt. Und haben sich willig verführen lassen vom Zauber der Kärntner Landschaft, von der Magie der in satter Farbigkeit glühenden Fresken Valentin Omans, aber auch von der bewegenden Ansprache des Kärntner Bischofs und nicht zuletzt auch von einem Gefühl der Gemeinsamkeit, der geistigen Verbundenheit mit den immateriellen Werten des Daseins.*

*Das traf auf fast alle zu, die diesem Ereignis beiwohnten. Also auch auf politische Funktionäre, auf Künstlerkollegen Omans, auf Journalisten und vor allem natürlich auf die vielen Besucher, die einfach gekommen waren, um an einem beispielhaften Geschehnis zugunsten Kärntens teilzuhaben. Und die wahrscheinlich ähnlich wie ich empfunden haben: daß der Glaube lebt.*



## NEUE KRONENZEITUNG:

### Tanzenberger Beispiel

Die Weihe der Tanzenberger Kirche krönt eine denkwürdige Entwicklung. Die seit 200 Jahren unterbrochenen Beziehungen zwischen der Kirche und Künstlern haben sich, was Kärnten betrifft, endlich wieder geschlossen. Und die respektvolle Zusammenarbeit zwischen Klerus und Valentin Oman kann vielleicht zum Modell für die Zukunft werden.

Omans unermüdliches Experimentieren mit Farben, die er aus etruskischen Gräbern entliehen hat sowie das sensationelle Spiel mit seinen Gazeschleiern, durch welches er die allem Irdischen gewisse Zerstörung seines Werkes symbolisch vorwegnimmt, haben rund um den Hochaltar ein mit Energie geladenes Kraftfeld aufgebaut. Von Schwerstarbeit und Geduld, die hier investiert wurden, wissen nur die wenigen, die den Künstler beim Arbeiten beobachten durften. Das Paradoxe der Tanzenberger Wandbilder liegt darin, daß sie unfehlbar als die im besten Sinne „antike“ Komponenten eines Kirchenraumes erkannt werden, dessen neoromanische Banalität durch ihre Vollendung eine überraschende Nobilitierung erfuhrt. Die unabweislich gewordene und weit über den christlichen Bereich hinaus deutlich spürbare Sehnsucht des europäischen Menschen,

sich wieder mit den Archetypen seiner geistigen Herkunft zu identifizieren, verdichtet sich in dem verantwortungsvollen Entschluß Omans, das „nicht von Menschenhand geschaffene“ wahre Bild vom „Turiner Grabtuch“ als Haupt eines ihrer Auferstehung gewissen Kreises von Abgeschiedenen auf das Altartriptychon zu setzen. Auch das im goldenen Licht verschwimmende Anlitz Mariens ist der Ikonentradition entnommen. Omans „Requiem für den homo sapiens“ ist im Sinne der Weihe auch so zu deuten, daß der durch den Irrgarten seiner eigenen und der kollektiven Geschichte pilgernde Mensch hier einen Vorgeschmack jener Ruhe finden möge, die nicht vom ewigen Licht zu trennen ist. Das allen Kulturen liebe Thema der Wallfahrt ist in Tanzenberg im Sinne unserer gefährdeten Epoche unmittelbar erfahrbar geworden.

Kurt Melzer

### Omans Bilderbuch für jeden Anlaß

Was in Tanzenberg durch Omans Fresken entstanden ist, reicht weit über den engen künstlerischen Bereich der schöpferischen Auseinandersetzung eines Künstlers mit dem Mysterium des Glaubens hinaus. Denn die ergreifende Großartigkeit dieser Bild-Erzählung wird — und um das festzustellen, bedarf es nicht der Prophetie — sehr rasch zu einem Fixpunkt des internationalen Kulturtourismus werden. Es gibt nämlich nur wenige vergleichbare Beispiele zeitgenössischen Kunstschaffens, die auf Gemüt und Intellekt des gläubigen Menschen eine ähnlich starke Wirkung haben wie diese Fresken. Und die etwas vom Geheimnis dessen offenbaren, was der Gläubige als Sichtbarmachung seines Ideals und der Atheist einfach als große Kunst versteht.

HF

## KURIER:

### Tanzenberg: Kunstvoll gestaltete Kirche ist nun geweiht

Unter großer Teilnahme von ehemaligen Schülern des Marianums Tanzenberg wurde Freitagabend die Seminarkirche vom Kärntner Diözesanbischof Egon Kapellari geweiht. Gleichzeitig wurde damit das Lebenswerk des Kärntner Bildhauers Valentin Oman gewürdigt. Oman, selbst Absolvent der Schule in Tanzenberg, hat in fast zweijähriger Arbeit die künstlerische Gestaltung der Kirche besorgt. Sein Werk gilt als umfangreichste und wichtigste sakrale Schöpfung in der Zweiten Republik. Die Kirche Tanzenberg ist vor über 100 Jahren von den Olivetanern gebaut worden - aber nie geweiht, da ihre Ausstattung nicht vollendet war. Nach dem Abschluß der architektonischen Arbeiten und nach der künstlerischen Gestaltung durch Valentin Oman wurde die Kirche Freitag im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes konsekriert.



Julius Jost dirigiert das Oratorium „Des Menschen Pilgerfahrt“. Es wurde für die Kirchweihe geschrieben und hier ur-aufgeführt.

### Valentin Oman in Tanzenberg

Das Schloß Tanzenberg mit seiner neoromanischen Seminarkirche liegt zwar im Bezirk St. Veit, doch bestehen enge Beziehungen zum Bezirk Klagenfurt, stammen doch viele Internatsschüler aus diesem Bereich. Dieser Tage weihte Bischof Dr. Egon Kapellari das Gotteshaus, das der bekannte Kärntner Künstler Valentin Oman mit eindrucksvollen Kunstwerken ausgestattet hat. Ein Meisterwerk ist der von ihm geschaffene Flügelaltar. Großartig auch Wandmalereien im Altarraum. Die Tanzenberger Marienkirche ist eines Besuches wert.



## FURCHE:

### Neue Wege

Der Kärntner Künstler Valentin Oman hat den Altarraum der Seminarkirche Tanzenberg, des Bischöflichen Seminars der Diözese Gurk-Klagenfurt, neu gestaltet. Vor allem seine Darstellung einer endlos scheinenden Prozession von Menschen, die zum Altar mit dem Bild des Gekreuzigten unterwegs sind, beeindruckt.



Unser Bischof - das gelungene Werk und die Begegnungen freuen ihn.

## KLEINE ZEITUNG:

### Bilderbuch des Glaubens

„Wer hier eintritt, dem tut sich ein Bilderbuch auf. Ein Bilderbuch der Hoffnung und des Glaubens. . . Wer hier eintritt, der blickt auf das Leben aller Menschen.“

So würdigte Bischof Dr. Egon Kapellari bei der feierlichen Weihe der Seminarkirche zu Tanzenberg die künstlerische Altarraumgestaltung von Valentin Oman.

Viele, denen Tanzenberg im Lauf ihres Lebens etwas bedeutet hat, waren am Freitag nachmittag zusammengekommen — in Freude über das großartige Werk, das in dieser Kirche entstanden ist und in Erwartung der feierlichen Konsekration des weiträumigen Gotteshauses.

Den Festgottesdienst zelebrierte der Bischof, der in seiner Predigt einfühlsam das Werk von „Meister Oman“ (Zitat) erklärte, es sang der Tanzenberger Chor, unterstützt von Solisten. Während der Weihezeremonien wurden die Reliquien des Heiligen Johannes Bosco im Alter beigesezt.

Doch es wurde nicht allein ein Fest für die Augen, sondern auch für die Ohren: Nach der Eröffnung einer Ausstellung von Oman-Bildern in den Arkadien, wurde ein eigens für diesen Festtag geschaffenes Oratorium aufgeführt. Die beiden 22jährigen Ex-Tanzenberger Bernhard Ragger (Text) und Julius Jost (Gesamtleitung) haben gemeinsam mit dem Inder Sandeep Bhagwati (Musik) offenbar versucht, assoziativ an Omans Altargestaltung anzuschließen: „Des Menschen Pilgerfahrt“ unterstrich mit schlichten Texten und meditativer Musik die Feierlichkeit des Augenblicks. U. L.

## NAŠ TEDNIK:

V petek, 26. rožnika, so na Plešivcu (v nemščini so ga popačeno prevedli v Tanzenberg namesto v Kahlenberg) blagoslovili cerkev, ki jo je s svojim umetniškim navdihom obogatil naš slovenski koroški rojak Valentin Oman. Na Plešivcu sem preživel svoja gimnazijska leta. Plešivec je bil za nas, dečke iz nižjih slojev in zakotnih krajev, zlata lestvica, po kateri smo splezali do boljše izobrazbe. Bila je lepa slovesnost. Škof Kapellari je cerkev blagoslovil. V meni so se obujali bogati spomini.

A ni bilo niti ene slovenske besede. Na žalost niso opazili znamenja. So se z bali morda tistih političnih malikov, ki jih je zaneslo v plešivško baziliko, tja v prve vrste? Kot Slovence me je zbolelo, kot Plešivčana, kot kristjana. Le zakaj odgovorni niso spoznali znamenja, sredi te hujskarije proti nam Slovencem! Le zakaj so nas izrinili! Kot kristjana me boli in peče, da je zadnji petek naša koroška Cerkev zamudila enkratno priložnost, da postavi v naš razkristjanjeni svet znamenje, znamenje krščanstva in s tem znamenje pravičnosti.

## NEDELJA:

Tri želje - in še četrta  
Razmišljanje ob plešivškem prazniku

Pretekli teden je malo škofijsko semenišče na Plešivcu skupaj z gimnazijo vabilo na svečano posvečenje obnovljene in umetniško okrašene hišne cerkve. Znani koroški umetnik Valentin Oman je ustvaril monumentalni ciklus stenskih in oltarskih slik, ki naj ponazorijo človekovo nenehno težnjo po višjem, lepšem in večnem.

Ob tej svečanosti sem se spomnil lastnih plešivških let v tisti bedni povojni dobi, ko so nam malčkom starši še skozi leta pošiljali bone za nakup kruha, ki je bil racioniran in dragocen.

O zgodovini plešivškega internata in priključene državnne gimnazije je bilo v preteklih mesecih marsikaj napisano, še posebej v zvezi z Valentinom Omanom, prominentnim plešivškim gojencem, in njegovo veličastno in barvito prisposodobno človekove sle po božjem. Naj zato izpovem le nekaj osebnih misli in spominov na gimnazijsko dobo pod strogim nadzorom dveh geografskih in kulturnih spomenikov. Na Plešivec so z opominjajočo zgodovinskostjo gledali mons carantanus in stolpa gosposvetske cerkve ter vzbujali v mladih gojencih občutek za organsko rast naše koroške zgodovine iz pradavnih keltskih dob mimo rimske zakoreninjenosti tja do pokristjanjevanja in naselitve slovanskih in kasneje germanskih plemen. V tišini plešivških večerov je tisti, ki je znal prisluhniti, slišal tudi zvonove iz lin cerkve pri Krnskem gradu, kjer je kmet v staro-

(dalje na 8. strani)



## NEDELJA:

## ODPRTA SLIKANICA UPANJA IN VERE

Z umetniškimi oblikovanjem oltarnega prostora izpod rok nekdanjega plešivškega gojenca Valentina Omana so se končala sedemletna dopolnitvena dela v skoraj sto let stari semeniški cerkvi na Plešivcu. V petek, 26. junija, je škof dr. Egon Kapellari ob navzočnosti številnih nekdanjih in sedanjih gojencev malega semenišča cerkev slovesno posvetil. Škof je v svojem nagovoru nazorno osvetlil delo „mojstra“ Omana, ki je za slehernega obiskovalca cerkve razgrnil „odprto slikanico upanja in vere“.

Že v pozdravnih besedah je škof Kapellari spomnil na tiste, ki so na tem kraju nekoč položili temeljni kamen. Posebej se je spomnil olivetancev, ki so cerkev zgradili, ter svojega predhodnika škofa Josefa Kahna, ki je v tej cerkvi pokopan. Cerkev nikoli ni bila posvečena, ker v notranjosti ni bila dograjena. Po raznih arhitektonskih dopolnilih v začetku tega desetletja je zdaj z Omanovim življenjskim delom - krilni oltar in oblikovanje stranskih oltarnih sten - dobila še svojo umetniško dovršitev. Ker je cerkev zgrajena pozneje kakor druga poslopja, je usmerjena proti zahodu in ne proti vzhodu kot večina starih cerkva. To dejstvo je bilo tudi izhodišče škofovega nagovora: „Tisti, ki stopa proti zahodu, v smer smrti, lahko sluti na tem kraju sij vstajenja. Kristusov križ je križ vseh, ki

gredo križev pot. Okrog križa pa se v zlatih barvah naznanja neskončna glorijska in radost. Kdor vstopi v to cerkev, gleda na življenje vseh ljudi.“ Škof je opozoril, da se je umetnikova roka ustavila pri upodabljanju Kristusove in Marijine podobe. Kristusova podoba je upodobljena po znanem turinskem prtju, Marijino obličje, ki je kot edino v polnem božjem sijju, pa je povzeto iz ikonske tradicije. Slike na stranskih oltarnih stenah imajo več plasti, tako da se pokaže vedno novo obličje. S tem je nazorno prikazana pot generacij skozi življenje. Vse skupaj pa je, tako škof, slikanica vere - polna pisanih barv in binkoštnega duha; ravno prav za mlade ljudi, ki se bodo največkrat srečevali s tem umetniškim delom.

Ob takšnem znamenitem ozadju je ime-

la skoraj dve uri trajajoča slovesnost posvetitve svoj posebni čar. Višek posvetitve je bila vgraditev relikvij sv. Janeza Boska, ki mu je kot zavetniku mladih cerkev posvečena, v glavni oltar.

Za konec slovesnosti je hišni gospodar prelat Johannes Lex še enkrat izrazil zahvalo vsem, ki so sodelovali pri obnovitvenih delih ali so ta dela gmotno podprli. Akademski slikar Oman je bil deležen bučnega aplavza.

Praznik za Plešivec se je nato nadaljeval v prostornem arkadnem dvorišču; tu je bilo poskrbljeno za jed in pijačo. Poleg tega so si obiskovalci lahko ogledali razstavo Omanovih slik „plešivškega stenskega cikla“.

Gostje so se potem še enkrat zbrali v prostorni cerkvi, saj je sledila praznična oratorija Romanje človeka. Dva nekdanja gojenca zavoda na Plešivcu, Bernhard Ragger in Julius Jost, sta skupaj z Indijcem Sandeepom Bhagwati-jem izpoved Omanovih slik prenesla v besedno in glasbeno obliko. V petih delih sta z besedili in glasbo upodobila postaje človeškega življenja: nastajanje, srečevanje, zorenje, umiranje in zveličanje.

Cerkev na Plešivcu in edinstveno delo „mojstra“ Omana bodo nam in našim zanamcem lahko pomembna in osvežujoča postaja na romanju v smeri smrti in večne glorijske.

Hanzi Tomažič

Nadaljevanje s 7. strani

## NEDELJA: Tri želje . . .

davni slovenščini ustoličeval svoje kneze.

Tri želje so se porodile v tistih povojnih dneh v srcu mladega gojenca, ki se zdijo odraslemu nasičencu poznih osemdesetih let smešne in nerazumljive.

Najprej sem si želel dobiti t. i. Schott, nad 1000 strani obsegajočo „mašno knjigo svete Cerkve z liturgičnimi razlagami in kratkimi življenjepisi svetnikov“, kakor se je glasilo uradni podnaslov. Domači so mi željo kakor tudi naslednji dve - z osebnimi žrtvami, kakor sem spoznal šele pozneje - izpolnili. Tako sem lahko s Schottom sledil dogajanju pri božji službi.

Druga želja se je nanašala na šolske potrebščine. Iz vsega srca si je želel desetletni nalivno pero, saj je bil dotlej vajen pisati le ali s svinčnikom ali z navadnim peresom, ki ga je bilo treba sproti pomakati v črnilo, in to je često povzročalo posebno ob nepravilnem ravnanju, da je bilo več črnila na rokah kakor v zvezku. „Kuli“, ki nam danes v

prvi vrsti služi pri pisanju, je izum kasnejšega časa.

Tretja želja je bila žepna ura. Najcenejše ure so stale tedaj 25,- šil. To je bilo objektivno, zlasti pa še subjektivno neznansko visoka vsota. Tudi to žrtev so moji svojci prispevali. Ko me je neko majsko soboto pred materinskim dnevom obiskala mama na Plešivcu, je prinesla tisto vročo zaželeno uro. Ne bom pozabil svojega joka, ko je ura že nekaj dni zatem izdihnila svojo dušo, za urarja pa ni bilo denarja.

Če se danes spominjam teh treh želja, se mi ob daljšem razmišljanju vendarle ne zdijo tako nesmiselne. Saj so predmeti, ki sem si jih želel, bili simboli za duhovno in šolsko življenje ter za urejanje časa, ki naj bi bil na razpolago za eno in drugo.

Od teh treh predmetov povojne plešivške preteklosti sem pred nedavnim odkril na podstrešju le še mašno knjigo Schott, in tudi njo je zob časa načel, saj nosi neizbrisne sledove uporabe skozi osem gimnazijskih let.

Ta leta so zdavnaj minila, ostali so le spomini. Živo so se porodili v teh dneh slovesne blagoslovitve obnovljene cerkve. Škoda, da vodstvo semenišča pri obredih in tudi sicer ni upoštevalo niti z besedico drugega deželnega jezika - slovenščine. Mar niso cele generacije koroških Slovencev pred ustanovitvijo Slovenske gimnazije študirale na Plešivcu? Mar niso izhajali iz plešivških vrst domala vsi naši slovenski duhovniki, besedni ustvarjalci, znanstveniki, glasbeniki, kulturni in politični delavci? Mar ni slovenščina tudi materinščina slavljenegega umetnika Valentina Omana?

Škoda za zamujeno priložnost. Tako se pridružuje trem preteklim še želja za bodočnost. Morda absolventski list Omnibus, ki ga izdaja škofijsko plešivško semenišče skupaj z gimnazijo, v bodoče lahko upošteva vsaj simbolično tudi materni jezik neštetihi plešivških absolventov, ki se še vedno čutijo povezane s svojo nekdanjo ustanovo.

Dr. Reginald Vospernik



# Valentin Oman: Im Mittelpunkt steht der Mensch

Von Peter Paul Wiplinger

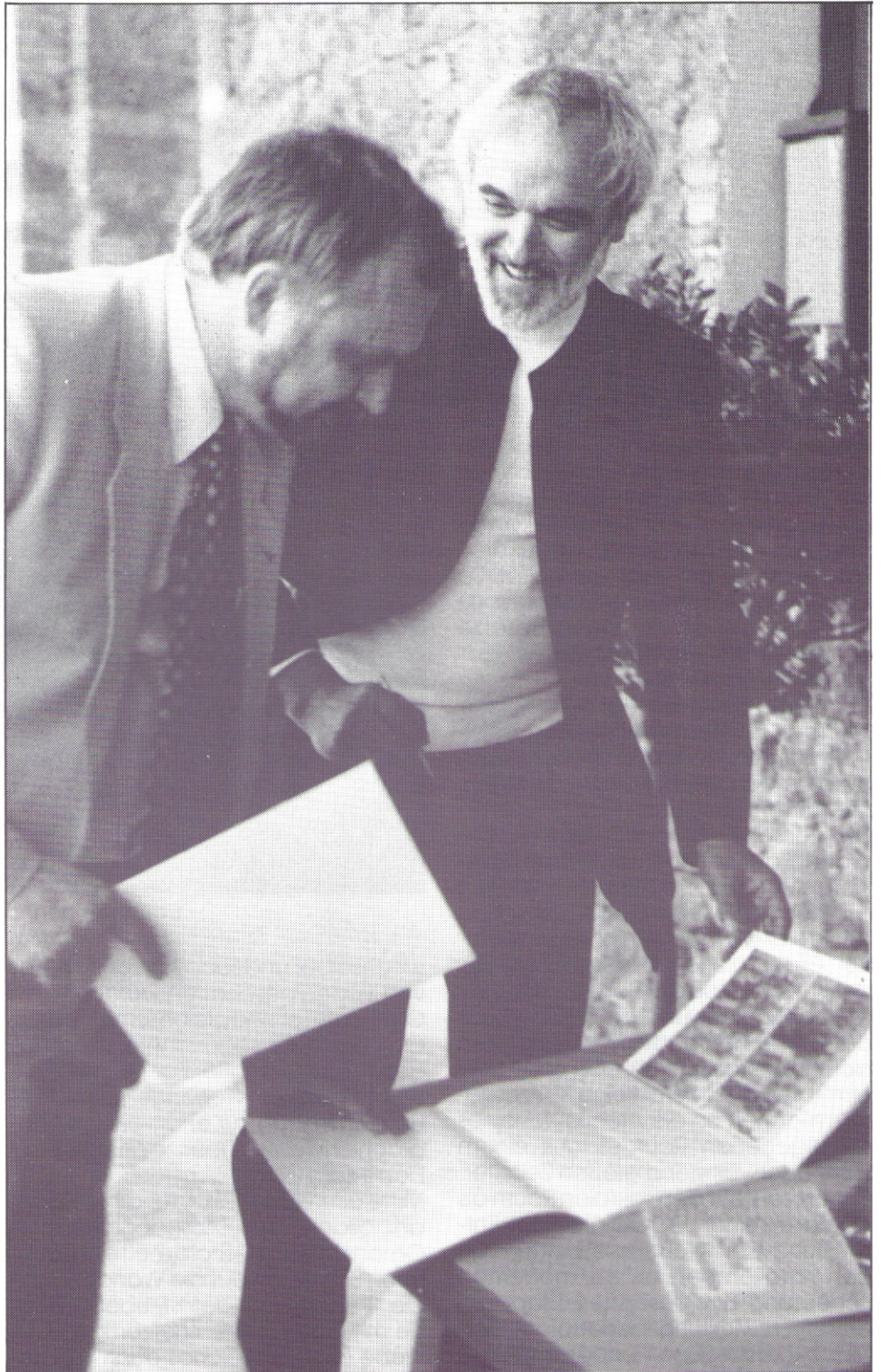
Im Mittelpunkt des künstlerischen Gesamtschaffens von Valentin Oman steht der Mensch. Der Mensch in seiner Endlichkeit, in seiner Vergänglichkeit, in seiner Zeitlichkeit, in seiner Zeitlosigkeit. Der Mensch mit seiner großen Vielfalt von Möglichkeiten der Selbstverwirklichung, aber auch der Selbstzerstörung.

Dieser Mensch - der eine, ganz bestimmte als Paradigma für den Menschen schlechthin - tritt uns in Valentin Omans Bilderwelt nicht klar und deutlich, nicht eindeutig, entgegen, sondern er zeigt und offenbart sich uns in vielschichtiger Gestalt. Spuren führen zu ihm hin. Über eine schemenhafte, subjektiv chiffrierte Zeichensprache, die wiederum nur bruchstückhaft erhalten blieb im Laufe der Zeit, die sehr persönlich und doch zeitlos gültig ist, gelangen wir zum Bild und zur Gestalt des Menschen, zu seiner Wirklichkeit. Die Botschaft aus Vergangenheit, erfahren in der Gegenwart, weist mahnend in die Zukunft: der Mensch als ein Bedroher und Bedrohter, als ein Gefährdender und Gefährdeter, als ein Zerstörer und als ein Zerstört.

Lebensgroß und stumm stehen sie vor uns, die mahnenden Gestalten, die Sinnbilder wie aus einer längst vergangenen und schon vergessenen Zeit; die Ritter, Helden, Krieger und Apostel jetzt als zeitlose Figuren. Sie alle schweigen und sind ohne Namen. Ihre Botschaft tragen sie in sich. Sie sind apokalyptische Gestalten. Es ist, als seien sie dem Grab entstieg, als hätte sie ein unbekannter Meister vor langer Zeit an einer Wand verewigt zum Gedenken. Sie tragen alle noch ihr eigenes Leben spurenhafte in sich. Sie sind umhüllt vom Blau der Nacht als Zeichen kosmischer Unendlichkeit und Ewigkeit. Sie sind durchglüht vom Rot als Zeichen einst durchbluteter Lebendigkeit.

Sie sind durchsetzt von rostfarbenen Schichten als Zeichen der Vergänglichkeit, in der die Zeit ihr Werk tut, als Symbol für Verwittern, Vergessen, Verlöschen, Verschwinden. Und über allem liegt die Patina vom Grau der Asche als Zeichen von Vergänglichkeit und Tod.

Das ist das Bild des Menschen, das Oman uns enthüllt. Es ist ein Bild, das jenseits aller Grenzen und Verschiedenheit von personaler und gesell-



„MEISTER“ OMAN(N) . . . mit diesem Titel zeichnete der Bischof in der Predigt unseren Valentin aus.

schaftlicher Wirklichkeit, auch jenseits aller Aktualität von zeitlichem Ereignis, uns allen gemeinsam ist: Es ist unser Selbstbildnis; das unwandelbare und unzerstörbare Bild des Menschen. Persönliches Leben und Schicksal, die Zeit

und ihre Geschichte, Kulturen und Zivilisationen - das alles vergeht, verwittert, wird vergessen, verschwindet. Das alles ist (nur) Zeichensprache des Lebens. Was bleibt, ist die zeitlose Botschaft der Unendlichkeit.



# Omans Suche nach absoluten Werten

Von Ivan Sedej

In Omans Kunst gibt es eine Konstante: Er sucht absolute Werte in der Welt der Typen und Symbole, welche sowohl die profane als auch die sakrale Ikonographie betreffen.

Die Beziehung zwischen Mensch und kosmischer Weite ist Omans zweite Konstante. Seinen persönlichen Stil gestaltete er so, daß sogar noch in den radikalsten Figuren genug Menschliches erahnt werden kann, daß wenigstens eine Erinnerung an eine menschliche Gestalt noch erhalten bleibt. Gleichzeitig verwebte er diese Figuren in ein Netz von diesseitigen physikalischen Gesetzen und in einen neuen metaphysischen Figuren in all ihrer Leibhaftigkeit auch wesenlos zu sein scheinen, sind sie doch in einen Raum gestellt, den der Künstler geschaffen hat. Andererseits ist seine Art zu malen und zu gestalten sehr klar an die Materie und an die Materialien gebunden, mit denen er die Bilder gestaltet. So schafft er eine neue (künstlerische) Wirklichkeit, in der dieselben Gesetze gelten wie für unsere dingliche (gegenständliche) Welt.

Der große dekorative und inhaltliche Auftrag, welchen er mit der Ausgestaltung der Tanzenberger Kirche, neben dem mächtigen Kloster gelegen, übernahm, bedeutet für ihn eine künstlerische Herausforderung. Die Wandbilder im Inneren der streng historizistischen Architektur können nämlich weder eine bloße Dekoration der leeren Wände sein noch eine bloße Bildergalerie (Bilderausstellung). Der Künstler muß die Gesetzmäßigkeiten des Raumes überbrücken, er darf die Stilelemente des Vorhandenen nicht negieren, gleichzeitig aber darf er mit seiner Malerei keine Konzessionen machen an die Architektur eines vorgegebenen Raumes aus einem nicht überwältigend großen Zeitalter. Oman versteht den sakralen Raum als Abglanz einer 2000jährigen Entwicklung der Kirchenarchitektur von den Katakomben bis zur modernen Schöpfung. Eine besondere Etappe in dieser Entwicklung behauptete sich als dekoratives und ikonographisches System des Mittelalters, vor allem im gotischen Stil.

Deshalb erkennen wir in Omans Wandgestalten Abbilder aus dem altchristlichen Asketizismus und berührende, naive Linien von Wandmalereien, wie wir sie in Katakomben finden, aber auch Erinnerungen an mittelalterliche Fresken und deren komplizierten Aufbau, wie sie unver-



Erinnerungen, die nach innen weisen.

wechselbar und liebevoll von Thomas von Villach geschaffen wurden.

Omans Bilder sind gleichzeitig Fresken. Collagen und sogenannte „Decollagen“, sind gemalte Poesie, sind ein Hymnus an die Kirchengemeinschaft und ein Beitrag zur christlichen Ikonographie. In allem aber zeigt sich seine Liebe zum klaren Bild.

Mittelalterliche Fresken und ihre Eigenart bilden den Ausgangspunkt in Omans Malstil, deshalb malt er in mehreren Schichten auf die Wände. Wenn die Gestalt beendet ist, überklebt er sie mit einem feinen netzartigen Gewebe (Gaze), welches auch von Restauratoren beim Abnehmen mittelalterlicher Fresken verwendet wird. Das Gewebe trocknet ab und verbindet sich mit dem Malgrund und wenn es der Künstler abzieht, bleibt auf dem Gewebe eine Art Negativ zurück, das gleichzeitig ein neues Bild auf Leinen ist! So beschädigt der Künstler scheinbar - das Wandbild, zieht er doch beim Entfernen der Gaze außer Farbschich-

ten auch Stückchen des Verputzes ab. Unter dem Abgezogenen aber ist keine weiße Wand zu erblicken, sondern eine darunterliegende Farbschicht und Bildfläche. Das bedeutet, daß durch Reste oberer Schichten darunterliegende leuchten. So entstehen außergewöhnliche Bildwirkungen, die eine Assoziation herstellen zu restaurierten und patinierten, aber auch beschädigten mittelalterlichen Wandmalereien. Wenn dieser Arbeitsgang beendet ist, beginnt der Künstler mit der endgültigen Ausarbeitung. Die einzelnen Farbschichten werden vereinheitlicht, er verbindet zufällig fehlende Farbschichten und ergänzt sie durch frische Farbakzente. Den selben Vorgang wiederholt er auch auf den Negativen, indem er sie auf vorbereitete Leinen auf Rahmen aufzieht und mit minimalen Veränderungen, Retuschen beendet. Dieser Vorgang deckt sich mit der Denkweise des Künstlers über Fresken.



# Neue Mitarbeiter in Heim und Schule

## Johannes Zander

ERZIEHER DER 3. KLASSE

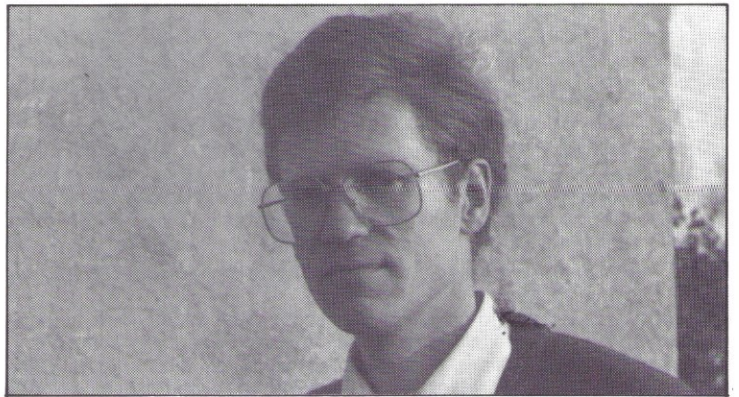
1955 wurde ich in Mühlheim/Ruhr geboren. Im Anschluß an mein Theologiestudium in Heiligenkreuz studierte ich noch einige Semester Anglistik in Duisburg. Seit Anfang des Jahres 1987 bin ich Priesteramtskandidat der Diözese Gurk-Klagenfurt. Als Erzieher in Tanzenberg möchte ich die Kinder meiner Gruppe auf einem Stück ihres Lebensweges hilfreich begleiten und in ihnen die Befähigung für die Erkenntnis des Guten und Wahren wecken. In meiner Freizeit lese ich gerne englische Literatur und programmiere auf meinem Mikrocomputer.



## Gottfried Siebel

ERZIEHER DER 5. KLASSE

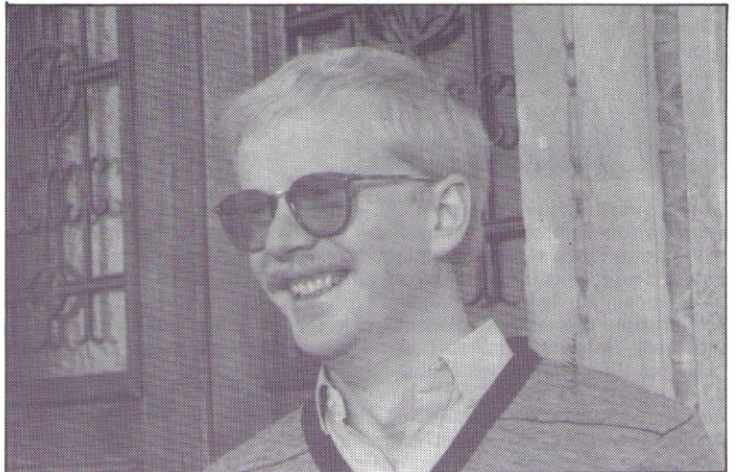
Vor fast 32 Jahren bin ich in Münster/Westfalen geboren worden, aufgewachsen bin ich in Freiburg, Dortmund und Saarbrücken. Nach meinem Theologiestudium in Heiligenkreuz bin ich nun seit 1986 Kandidat für Gurk-Klagenfurt. In meiner freien Zeit interessiere ich mich für Fotografie und Natur. Hauptsächlich möchte ich einmal den gekreuzigten und auferstandenen Herrn verkünden und in den Sakramenten des Menschen nahebringen.



## Mag. Wilhelmer Klaus Heinz

ERZIEHER: Tagesheim (1. Klasse)

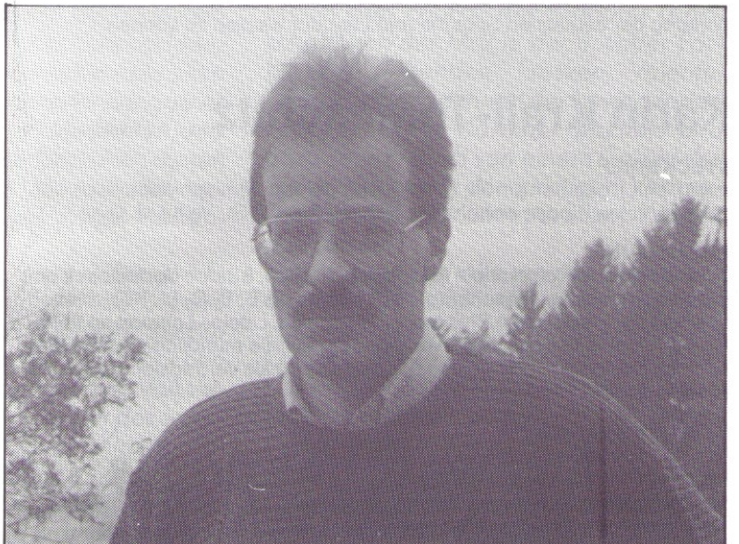
Als Sohn des Friedrich Roman Wilhelmer (+ 1966) und seiner Gattin Antonia Sophie (beide Kaufmann und Gastwirt) wurde ich am 15. 4. 1955 in 9412 St. Margarethen im Lavanttal (= Paradies von Kärnten) geboren. Die Volksschule besuchte ich in St. Margarethen, die Hauptschule und das Gymnasium in Wolfsberg. Nach der Matura begann ich mein Studium: Philosophie/Psychologie/Pädagogik/ und Anglistik/Amerikanistik an der Universität für Bildungswissenschaften in Klagenfurt. Dieses konnte ich am 4. 11. 1987 mit der Lehramtsprüfung abschließen. Mit Beginn des laufenden Schuljahres erhielt ich die Möglichkeit, in Tanzenberg als Erzieher im Tagesheim zu arbeiten - hier hoffe ich mit den Schülern der 1. Klasse den Übergang von der Volksschule zum Gymnasium möglichst positiv gestalten zu können.



## Mag. Manfred Rosenzopf

ERZIEHER: TAGESHEIM (2.-4. KLASSE)

Geboren am 16. 5. 1945 in St. Veit an der Glan, besuchte ich die Volksschule und das Bundesrealgymnasium in Klagenfurt. Nach der Matura begann ich das Lehramtsstudium für Geschichte und Englisch an der Universität Wien. Ich trat bereits während der Studienzeit in den Schuldienst ein (Schuljahr 1971/72) und unterrichtete am Privatgymnasium Neulandschule/Wien, wo ich auch als Erzieher tätig war. Nach Abschluß des Studiums verblieb ich noch einige Zeit in Wien ehe ich mit meiner Familie im Sommer 1986 wieder nach Klagenfurt zurückkehrte. Im Schuljahr 1986/87 unterrichtete ich an der Bundeshandelsakademie I in Klagenfurt. Seit Jänner 1987 führe ich das Tagesheim, dessen Schülerzahl mit Schulbeginn 1987/88 eine erfreuliche Zunahme fand, sodaß wir nun zwei Tagesheimgruppen haben. In diesem Schuljahr unterrichtete ich außerdem am BG und BRG Villach. Meine Aufgabe hier in Tanzenberg sehe ich darin, den Kindern eine möglichst angenehme Lernatmosphäre zu bieten und sie im Sinne einer christlichen Erziehung auf ihr späteres Leben vorzubereiten. Das Arbeitsklima finde ich hier ausgezeichnet und ich wünsche mir noch viele erfolgreiche Jahre in Tanzenberg.



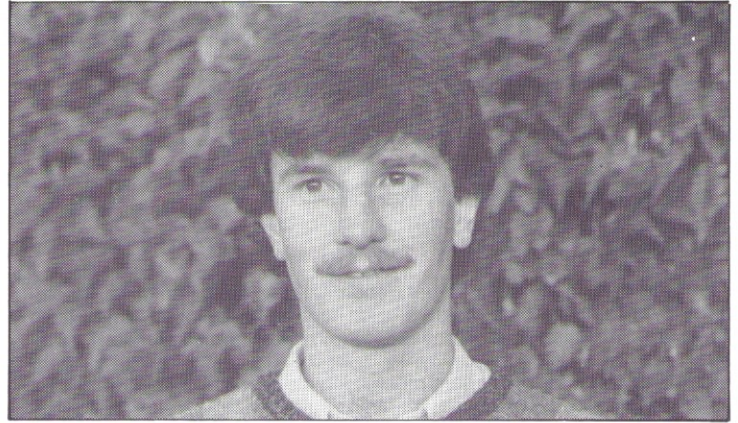


## Wernig Gerhard

Da ich auch einer der neuen Erzieher bin, möchte ich mich kurz vorstellen. Ich wurde am 7. 2. 1964 in Villach geboren. Nach dem Besuch der Volks- und Hauptschule in Weitensfeld kam ich an das Bundesoberstufenrealgymnasium Althofen und maturierte dort am 1. 7. 1982.

Im September 1982 begann ich mein Studium an der Pädagogischen Akademie in Klagenfurt und beendete es nach sechs Semestern mit den Lehramtsprüfungen in Mathematik, Leibeserziehung und Geometrisch Zeichnen. Meine ersten Berufserfahrungen habe ich am PL-Feldkirchen und an der HS 1 Friesach gesammelt.

Auf Grund glücklicher Umstände bekam ich die Möglichkeit, in Tanzenberg als Erzieher beschäftigt zu sein. Meine Hauptaufgabe besteht darin, die anderen Präfekten zu entlasten. Außerdem habe ich auch die sportliche Betreuung der einzelnen Gruppen im Turnsaal übernommen. Auf gute Zusammenarbeit und sportliche Aktivitäten freue ich mich schon sehr.



## Claudia Zwander

Ich bin am 20. 10. 1954 in Villach geboren. Ich besuchte dort die Volksschule und das Neusprachliche Gymnasium. Nach der Matura 1973 studierte ich an der Uni Graz Chemie Hauptfach und Physik Nebenfach. Ich bin verheiratet seit 1979, mein Mann ist Biologe und Botaniker, und habe 2 Kinder, Barbara, 7 Jahre und Wolfgang, 3 Jahre. Ich wohne in Wurdach, einem kleinen Dorf in der Nähe von Köttmannsdorf. 1979 begann ich meinen Schuldienst am damaligen BG 2 in Klagenfurt. Dort unterrichtete ich Chemie an der Oberstufe bis zum Schuljahr 1985/86. Dann ergriff ich die Gelegenheit an der Frauenberufsschule Biochemie zu unterrichten, da dies mein Lieblingsgebiet in der Chemie ist.

Nun bin ich seit Beginn dieses Schuljahres in Tanzenberg, mit der Aufgabe Biologie zu unterrichten.

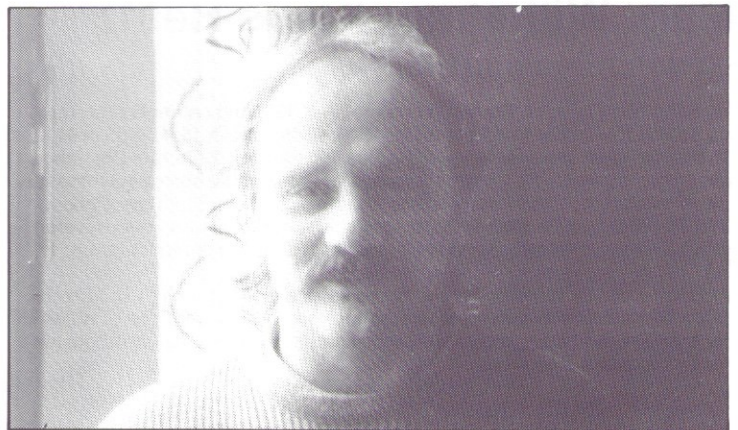
Ich freue mich darüber und ich möchte versuchen, meinen Schülern meine große Liebe zur Natur weiterzugeben und ihnen die Schöpfung Gottes als etwas Wunderbares, Achtens- und Bewahrenswertes nahe zu bringen. Besonders für den neuen Lehrplan der 3. Klasse bin ich dankbar, da er Möglichkeiten bietet, auf besondere Probleme unseres natürlichen Umwelt näher einzugehen und auch Lösungsmöglichkeiten zu suchen. So ist viel Zeit dem Boden gewidmet, dem Meer . . . Spezielle Kapitel, wie etwa „Alternativer Landbau“ versuche ich auch aus eigener Erfahrung einzubringen. Ich freue mich auf eine gemeinsame Arbeit in Tanzenberg.



## Mag. Alfred Astei

Geboren wurde ich am 14. August 1955 in Klagenfurt. Nach der Volksschule kam ich an das Bundesrealgymnasium in der Lerchenfeldstraße. 1970 wechselte ich dann an das Musisch-Pädagogisches Realgymnasium, an dem ich die Matura abgelegt habe. Im Herbst 1976 begann ich ein Germanistik/Anglistikstudium an der UBW-Klagenfurt, das ich 1983 erfolgreich abschloß. Bereits während meiner Studienzeit war ich als freiberuflicher Werbetexter und Public-Relation Redakteur bei einer Werbeagentur tätig und übernahm im Herbst 1983 diese Arbeit als hauptberufliche Tätigkeit.

Mit dem Schuljahr 1986/87 trat ich in den Schuldienst ein und absolvierte das Probejahr am BRG Viktring. Seit September dieses Jahres bin ich nun am BG Tanzenberg und unterrichte die Gegenstände Deutsch und Werkerziehung. Als Ziel meiner Arbeit wünsche ich mir eine gute Zusammenarbeit mit den Schülern, Eltern und Kollegen. Bei der Arbeit in meinem Hauptfach „Deutsch“ hoffe ich, Verständnis und Interesse für Wesen, Funktion und Wirkung der deutschen Sprache und Literatur wecken zu können.



## Karin Krall-Tomaschitz

### STECKBRIEF

(cand. phil.), geboren am 24. 2. 1961 in Klagenfurt, römisch-katholisch, verheiratet, keine Kinder, wohnhaft in Dellach 5, 9300 St. Veit a. d. Glan.

### AUSBILDUNG

4 Jahre Mädchen Volksschule in St. Veit a. d. Glan, 8 Jahre Gymnasium am Bundesgymnasium Tanzenberg, 1979 Matura (D, E, L, G, M, PE), danach Studium der klassischen Philologie (Griechisch, Latein - Lehramt an höheren Schulen) in Graz, zur Zeit Vorbereitung auf die mündliche Diplomprüfung. Im September 1987 an das BG Tanzenberg als Vertragslehrer (Latein) zurückgekehrt.

### STELLUNGNAHME

Non scholae sed vitae discimus (Nicht für die Schule, sondern für's Leben lernen wir) - ich will versuchen, gerade anhand meiner beiden Fächer, dies den Schülern beizubringen und stets auf die große Aktualität bestimmter Texte hinweisen, die, obwohl sie in einer sog. „toten“ Sprache abgefaßt sind, uns heute noch sehr viel zu sagen haben.

## Gebet um „Mitarbeiter Gottes“

Erneuere und bestärke die Gemeinden und Familien. Mache sie standhaft im Glauben, froh in der Hoffnung, eins in der Liebe.



## Peter Schnögl

Das Licht der Welt erblickte ich in Spittal an der Drau. Als mein Vater eine Stelle in Klagenfurt angeboten bekam, übersiedelten wir nach Klagenfurt. Auch einem Lehrer in Tanzenberg bleibt die Schulausbildung nicht erspart: VS - AHS - Matura am BORG. Nach einem Jahr in Uniform begannen die Studienjahre in Graz. Mathematik, Physik und Musik bildeten 6 Jahre lang den Background für ein ausgefülltes Studentenleben. Mit einer Sponson im Juli ging dieser Lebensabschnitt zu Ende. Einen Anfang allerdings nahm meine Tätigkeit als Lehrer. Nun gilt es, Erlerntes in die Praxis umzusetzen und mit den Schülern einen effektiven Unterricht zu gestalten.  
„Viribus unitis“ - das wäre eine gute Basis für die Zukunft.



## Elpelt Rudolf

Ich wurde am 11. 8. 1955 in Seeboden am Millstättersee geboren, wo im Jahre 1961 mit dem Besuch der Volksschule auch meine schulische Ausbildung begann. 1965 bis 1969 besuchte ich die Hauptschule in Spittal/Drau, im Anschluß daran erfolgte der Eintritt in das Musisch-Pädagogische Realgymnasium in Oberschützen. Ein längerer Krankenhausaufenthalt erforderte 1971 den Übertritt ins MUPAD in Spittal/Drau, welches ich bis 1973 besuchte.

Meine ganze Schulzeit war geprägt von meiner Begeisterungsfähigkeit für den Sport; so betrieb ich beispielsweise Fußball, Schilaf Alpín und Wasserschi (in dieser Reihenfolge) ab meinem 10. Lebensjahr als Leistungssport und konnte in den genannten Sportarten einige beachtliche Erfolge erzielen. Der Faszination des Wasserschisports konnte ich mich bis heute nicht entziehen.

Bevor ich meinen Präsenzdienst ableistete, arbeitete ich noch ein Jahr als Angestellter bei der Kärntner Sparkasse in Seeboden.

Während dieser Zeit entwickelte sich in mir das Verlangen doch ein Studium zu beginnen, um meine sportlichen und sprachlichen Interessen besser verwirklichen zu können. Aus diesem Grund ging ich 1975 nach Wien, wo ich bis 1979 die Ausbildung zum Leibesezierer absolvierte. 1979 erfolgte die Inskription an der Universität Klagenfurt, an der ich bis 1984 die Lehramtsprüfungen in Anglistik und Amerikanistik, sowie Philosophie, Psychologie und Pädagogik ablegte.

Neben dem Sportstudium unterzog ich mich noch der Ausbildung zum staatlich geprüften Schillehrer und Wasserschitrainer. Seit 1981 bin ich auch als nebenamtlicher Bundestrainer des Österreichischen Wasserschiverbandes tätig.

Im Jahre 1985 trat ich schließlich in den Schuldienst ein. Vorerst legte ich das Probejahr am BG Funderstraße ab, danach folgte eine Lehrverpflichtung am BG Jergitschstraße und schließlich, im September 1987, mein Dienstantritt am BG Tanzenberg.



Ziele für die Unterrichtsarbeit:

Englisch: Durch Spielen und Experimentieren mit der Fremdsprache soll hinsichtlich der sprachlichen Kompetenz ein Grad an Sicherheit erreicht werden, der die Schüler in die Lage versetzt ihre Wünsche, Bedürfnisse, Interessen und Meinungen in der Zielsprache auszudrücken, sodaß die Auseinandersetzung mit fremden Menschen und Kulturen als wünschenswert und persönliche Bereicherung erlebt wird.

Leibesübungen: Den Schülern nach dem Prinzip der Vielseitigkeit ein Maximum an Bewegungserfahrung zu vermitteln, um den Sport auch im Sinn eines sozialen Lernens als hilfreiches Instrument zur Persönlichkeitsentwicklung zu erfahren.

MÖGE ALLE — NEUE UND ALTE — BEI IHREM DIENST IN TANZENBERG DER GEIST DES MITEINANDER PRÄGEN

## Gebet um „Mitarbeiter Gottes“

V Herr Jesus Christus, unser Erlöser und Heiland! Du bist der gute Hirt. Du sammelst die Zerstreuten, du stärkst die Schwachen, du gehst den Verlorenen nach und trägst sie heim auf deinen Schultern.

Gib jungen Menschen den Geist der Hochherzigkeit, daß sie deinen Ruf hören: Komm, folge mir –





# Gedanken zu einem Fest. Oder: Wie weit reicht menschliches Bemühen

Viele unserer Schüler haben die Eröffnung des Hemmajubiläums in Karnburg und in Villach miterlebt. Ein Rückblick miteinigen von ihnen (Schüler der 4. und 5. Klasse) hat mich auf die Frage gebracht: wie weit reicht menschliches Bemühen? Viel Vorbereitung stand hinter diesem Fest: was hat sich eingepreßt? Was bleibt?

Entsprechend dem Alter wurde recht viel Kritisches gesagt. Einigen fiel auf, „daß ziemlich wenig Jugend dort war“; daß beim Planen des Festes nicht nur auf „die Alten, sondern auch auf die Jungen“ hätte geachtet werden sollen, „weil auf ihnen die Zukunft ruht, und es ist ja um die Zukunft gegangen“. Andere Bemerkungen: „die Organisation war ein Zustand“, „in Villach war mehr Weltliches als Geistliches“, „es war im Religiösen nicht viel los“, „es war zuviel Aufmachung bei der Vesper“, sie war „zu lang“, „zu trocken“. (Ich brauche nicht eigens zu sagen, daß auch alle Bemühungen, die wir hier in Tanzenberg unternehmen, kritisch beurteilt werden oder, was noch schlimmer ist, an Gleichgültigkeit abprallen können).

Auch Positives wurde bemerkt: „das in Karnburg war gut“; „es war gut, Villach so weltlich zu gestalten, so, daß die Kirche mit der Zeit mitgeht“; „schön war, daß es nicht nur eine innerkärntnerische oder innerösterreichische Sache war, weil so viele Bischöfe von auswärts dabei waren“ und „das Verhältnis der Bischöfe zum Volk war ‚very schnecking‘“ (was im Mund mancher Tanzenberger ein höchstes Lob ist). Und ein anderer „hätte sich eher weniger erwartet, es war nicht so schlecht, weil die kirchliche Lage ist zur Zeit ja allgemein nicht die Beste“ - da war dieses Fest eher noch ein Pluspunkt . . .

Von der heiligen Hemma haben viele „in Villach nichts gemerkt“, immerhin verbanden sie mit ihr Begriffe wie „Emanzipation“, daß sie „eine Witwe war“, auch die Enttäuschung, falls sie als Heilige nur „für den Kirchenbau“ heilig gesprochen worden wäre; so fürchtet jedenfalls einer, für den „nicht die Gebäude wichtig sind, sondern das, was durch den Heiligen Geist aufgebaut“ wird, und der sich „in einer armen Kirche leichter“ tut, (was er auch auf unsere Tanzenberger Kirche beziehen wollte) . . .

Hinter all dem haben wir noch versucht, die BOTSCHAFT DES Hemmajubiläums auszugraben. „Wir sollen das weitergegebene Licht empfangen. Das Licht, das unsere Diözese erhalten hat, auch in unsere Herzen einlassen“. „Wir sollen das

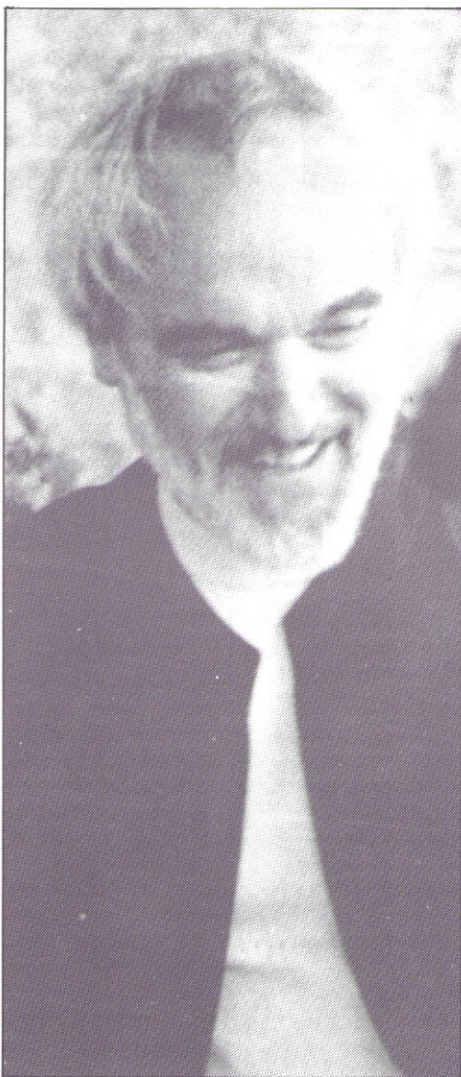
Licht weitergeben“ . . . , „selber zu Lichtern werden“. (Hier scheint sich die Hemmalaterne günstig auszuwirken). An dieser Stelle regte sich in mir Hoffnung: ist die Botschaft also doch bei einigen angekommen? Oder hätten sie diese Gedanken (gleich intensiv) auch ohne Hemmajahre in sich?

Was können unsere Bemühungen erreichen? Was bewirken? Ich glaube, wir stehen immer wieder vor dieser Frage - als Priester, als Erzieher, als Eltern . . . Meine Hoffnung steht in Markus 4, 26-29: „Mit dem Reich Gottes ist es, wie wenn ein Mann Samen auf seinen Acker

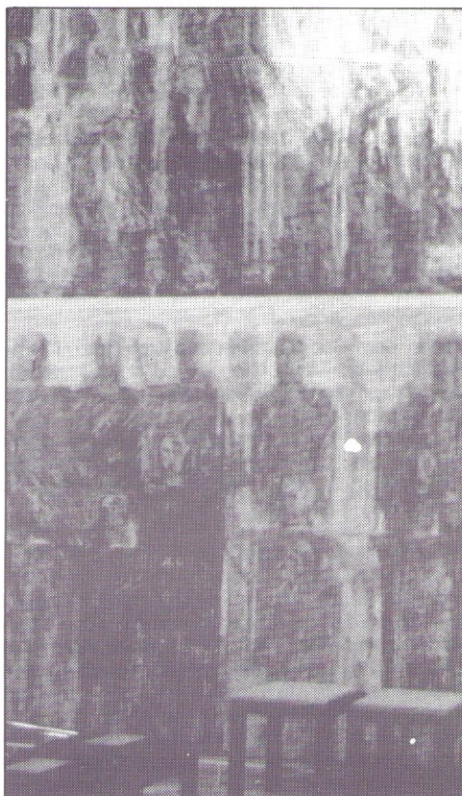
sät. Dann schläft er und steht wieder auf, es wird Nacht und wird Tag, DER SAMEN KEIMT UND WÄCHST UND DER MANN WEISS NICHT, WIE. Die Erde bringt von selbst ihre Frucht . . .“

Vergangene und kommende Feste, vergangene und kommende Bemühungen: in den Menschen, in unseren Studenten wächst etwas, was von Gott kommt, manchmal auch durch unsere Hände, ES WÄCHST, UND ICH WEISS NICHT, WIE.

Spiritual J. Staudacher



NOCH VOR WEIHNACHTEN WERDEN ANSICHTSKARTEN MIT OMANS BILDERN AUS DEM TANZENBERG-ZYKLUS ZUM VERKAUF ANGEBOTEN. NACH VIELEN ANFRAGEN WURDE DER DRUCKEREI DER AUFTRAG ERTEILT.



ANLÄSSLICH DER KIRCHENWEIHE ERSCHIEN EIN KIRCHENFÜHRER. DIE BILDER DOKUMENTIEREN DAS WERK VALENTIN OMANS; DIE BEITRÄGE DEUTEN DIE BILDER. DIESER KIRCHENFÜHRER KANN BEI UNS BESTELLT WERDEN.

EIN HERZLICHES VERGELT'S GOTT ALLEN, DIE UNSERE ARBEIT MIT SPENDEN UNTERSTÜTZEN.



# Christus ruft - Menschen warten

Die folgenden Texte sind aus einem Brief, den der Bischof von Rottenburg-Stuttgart, Dr. Georg Moser, an junge Christen schrieb:

Liebe Jugendliche, bei vielen Gemeindebesuchen konnte ich das Zeugnis der Jugend unserer Diözese erleben. Mit Freude durfte ich immer wieder hören und sehen, wie viele von Euch sich in den Gemeinden engagieren. Das ermutigt mich, mit Euch über ein wichtiges Thema in unserer Kirche zu sprechen, nämlich das Thema „Kirchliche Berufe“.

Viele von Euch sind Mitglied einer Jugend- oder Ministrantengruppe oder sonst in irgendeiner Weise am kirchlichen Leben beteiligt. Ihr wollt nicht nur Christen heißen, sondern als Christen leben - und dies nicht für Euch allein, sondern zusammen mit anderen Menschen. Deshalb tragt Ihr das Leben der Gemeinde mit. Ich betrachte dies nicht als eine Selbstverständlichkeit. Es ist vielmehr Zeugnis dafür, daß Ihr es einbringen wollt in die Gemeinschaft der Menschen. Was Ihr da tut, ist in meinen Augen keine Sache am Rande, sondern ganz wesentlich für den Aufbau einer lebendigen Kirche. Ihr sollt wissen, daß ich mich darüber sehr freue, und Ihr sollt auch wissen, daß ich Euch dafür von ganzem Herzen danke!

Ihr müht Euch ehrlich, als junge Christen überzeugend zu leben. Dazu ist es sicher nicht zufällig gekommen. Bestimmt seid Ihr Männern und Frauen begegnet, die Euch dazu ermuntert oder die Euch durch ihr Vorbild, ihren Einsatz, durch ihre Freude und ihren Mut dazu angeregt haben. Als Ihr diesen Menschen begegnet seid, da habt Ihr sicher auch gespürt, daß Christus, der Herr unserer Kirche, und sagen wir auch der Bruder unserer Angelegenheiten und der Begleiter unserer Nöte, mit im Spiel war.

Gerade deshalb möchte ich Euch bitten, auch zu überlegen, wie Christus in Euer weiteres Leben hineinwirkt. Warum sollte Er, der Euch in die jetzige Tätigkeit gerufen hat, nicht auch in Eurer Berufsentscheidung dasein und die Richtung weisen? Engt Euch nicht zu sehr auf eigene oder momentane Vorstellungen ein; denn es könnte sein, daß der Herr Euch fragt: Möchtest Du nicht noch mehr für mich dasein? Zwar vernimmt man das nicht auf dem Arbeitsamt oder auf der Straße, aber durch Eure Jugendarbeit kann irgendwann und irgendwie einmal die Frage aufkommen: Soll ich nicht noch mehr auf Gott hin leben und ganz für die Menschen dasein - mit Glauben, mit Intelligenz, mit Mut und mit Liebe? Deswegen bitte ich Euch, Euer Herz aufzumachen und zu fragen, ob Ihr nicht zu

einem solchen Dienst berufen seid. Daß dies nicht immer zu bürgerlichem Wohlstand oder zum „Ruhe haben“ führt, ist kein Grund, diesem Dienst auszuweichen. Denn wir sind nicht dazu da, um satt zu leben, sondern um die Verantwortung, die wir als Christen haben, wahrzunehmen. Das erfordert manchmal Wagnisse. Warum aber sollten wir uns die nicht zumuten? Wenn die ersten Christen, wenn die Christen in den Verfolgungszeiten und in den späteren Jahrhunderten nichts gewagt hätten, dann wäre unsere Kirche heute nicht mehr. Ich kann mir nicht vorstellen, daß die Jugend von heute weniger Mut zum Wagnis hat als die früherer Zeiten. Überlegen Sie, hören Sie in sich hinein, beten Sie um Klarheit, an welchem Platz Christus Sie haben möchte. Bedenken Sie die Worte unseres Papstes Johannes

Paul II.: Christus „will mit eurer Stimme zu den Menschen von heute sprechen, . . . will mit eurem Herzen lieben, mit euren Händen helfen, mit euren Mühen retten. Denkt gut darüber nach! Die Antwort, die viele von euch geben können, richtet sich an Christus persönlich, der euch zu so Großem beruft“. Es gibt Menschen, denen ist der Weg als Familienvater, als Ehefrau, als Mutter vorgezeichnet. Aber es gibt auch den Weg als Ordensfrau, als Ordensmann, als verheirateter kirchlicher Mitarbeiter oder als eheloser Priester. Was mir oft Sorge macht, ist, daß viele junge Menschen nicht mehr ernsthaft hören, welcher Weg für sie bestimmt ist. Jedem aber schenkt Christus seine eigene Berufung, und jeder ruft Er in diesen oder jenen Dienst. Ich bitte Sie herzlich, hören Sie auf seinen Ruf, und folgen Sie ihm.



Seit Beginn des Schuljahrs 1987/88 bringt ein ÖBB-Bus die Schüler aus Klagenfurt und St. Veit zum Gymnasium und holt sie nach Unterrichtsende wieder ab. 89 Schüler bedienen sich täglich dieses Angebots.

## SPRECHSTUNDENLISTE Schuljahr 1987/88

Mag. ASTEI Alfred		Mittwoch	4. Stunde
Mag. CVETKO Margit	KV 1A	Dienstag	4. Stunde
Mag. ELPALT Rudolf		Dienstag	3. Stunde
Mag. GATTERER Kurt		Freitag	4. Stunde
Mag. GRAF Helmut	KV 6A	Montag	2. Stunde
Mag. GROLLITSCH Horst		Donnerstag	1. Stunde
Mag. HAMMERSCHMIED Radegund	KV 3A	Freitag	4. Stunde
Mag. HARMINA Günter	KV 1C	Dienstag	4. Stunde
Mag. HIRSCHBERGER Eduard	KV 7A	Dienstag	3. Stunde
Mag. JUNGWIRTH Ingrid	KV 1B	Donnerstag	3. Stunde
Mag. Dr. KAJŽNIK Andreas		Montag	4. Stunde
Mag. KOHLENBREIN Dieter	KV 4B	Donnerstag	2. Stunde
Mag. KOLESNIK Georg		Freitag	4. Stunde
KRALL-TOMASCHITZ Karin		Samstag	3. Stunde
Mag. MARINGER Dominik		Samstag	1. Stunde
Mag. MÖSENER Heinz		Samstag	3. Stunde
Mag. PILAJ Günther	KV 4A	Samstag	3. Stunde
Mag. QUENDLER Karl	KV 2A	Montag	3. Stunde
Mag. ROSENKRANZ Karl Heinz	KV 5A	Montag	2. Stunde
Mag. SCHERÜBEL Josef	KV 2B	Montag	2. Stunde
Mag. SCHNÖGL Peter		Dienstag	4. Stunde
Mag. SIGOT Ernst		Freitag	4. Stunde
Mag. STEINER Hildegard	KV 8A	Freitag	3. Stunde
Mag. WADL Roswitha	KV 3B	Mittwoch	3. Stunde
Mag. ZWANDER Claudia		Dienstag	3. Stunde

1. Stunde 8.00 - 8.50  
2. Stunde 8.50 - 9.40  
3. Stunde 9.45 - 10.35

4. Stunde 10.45 - 11.35  
5. Stunde 11.40 - 12.30  
6. Stunde 12.30 - 13.20



**WIR FREUEN UNS MIT ALLEN, DENEN AKADEMISCHE EHREN, BERUFLICHE ERFOLGE UND FAMILIÄRE FREUDEN BESCHIEDEN WAREN.**

**ALLEN ENTBieten WIR UNSERE GLÜCKWÜNSCHE:**

Univ. Doz. Dr. Rudolf MAIER wurde zum A. O. UNIV. PROFESSOR am Institut für Pflanzenphysiologie der Universität Wien ernannt.

**SPONSIONEN:**

Georg KOHLMAIER ZUM DIPL. ING. FÜR KULTURTECHNIK UND WASSERWIRTSCHAFT an der Universität für Bodenkultur in Wien.

Josef PÖTSCH zum MAGISTER DER THEOLOGIE an der Paris-Lodron-Universität in Salzburg.

Er teilt auch die neue Adresse mit: Familie Pötsch, Bischof Dr. Köstner Platz 1, 9020 Klagenfurt, Tel.: 0 463/26 11 32

Manfred MOSTÖGL ZUM MAGISTER DER RECHTSWISSENSCHAFTEN an der Karl-Franzens-Universität in Graz.

Dr. med. univ. Udo RETTL hat seine Ordination in Poggersdorf, Landesstraße 58, eröffnet.

Zu OSTR wurden ernannt:

Prof. Mag. Franz DAVID und Prof. Mag. Dr. Anton FEINIG.

Mag. Alois RINNER wurde zum DIREKTOR der Fachschule für wirtschaftliche Frauenberufe in Völkermarkt bestellt.

Dr. Dieter HALLER ist der neue VORSTAND der Abteilung für Agrarwesen beim Amt der Kärntner Landesregierung.

**TRAUUNGEN:**

Dipl. Ing. Rudolf GRÜNANGER Und Elisabeth Millet am 7. 6. 1987 in St. Martin am Techelsberg.

Dr. Franz ROTH und Rosi Stiegelbauer am 25. 7. 1987 in Gleinstätten.

**TODESFALL:**

Robert RIBISEL und Anita Royer am 15. August 1987 in Pörschach am Berg. Dem Erbarmen Gottes empfehlen wir Heinz OBERDORFER, der durch einen tragischen Unfall bei der Errichtung eines Neubaus am 28. Juli 1987 gestorben ist.

**BITTE UM MITHILFE**

MENSCHEN, DIE UNSER HAUS KENNEN, SIND DIE BESTEN WERBETRÄGER,

**HELFE SIE UNS!**

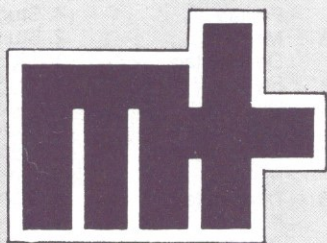
STELLEN SIE IN IHREM BEKANNTENKREIS TANZENBERG VOR. MACHEN SIE ELTERN VON GEEIGNETEN SCHÜLERN AUF DIE VORTEILE EINER HEIMERZIEHUNG AUFMERKSAM (VERMITTLUNG CHRISTLICHER WERTE, WEGFALL VON SCHULFAHRTEN UND DER DAMIT VERBUNDENEN GEFÄHRDUNGEN, LERNBETREUUNG, VIELFACHE FREIZEITBESCHÄFTIGUNG: SPIEL, SPORT, MUSIK, INSTRUMENTAL-UNTERRICHT, BÜHNENSPIEL U. A. M.)

ANMELDUNGEN WERDEN AB DEM 2. HALBJAHR ENTGEGENGENOMMEN.

Medieninhaber und Verleger: Bischöfliches Seminar Marianum Tanzenberg, A-Maria Saal. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Andreas Kajžnik, Tanzenberg, A-Maria Saal. Medienhersteller: NOREA REPRO, 9020 Klagenfurt.

ALLEN EINE TIEFE BEGEGNUNG MIT DEM HERRN,  
DER ZU UNSEREM HEIL MENSCH GEWORDEN IST.  
JEDEN TAG DES NEUEN JAHRES GEHE SEINE NÄHE AUF.

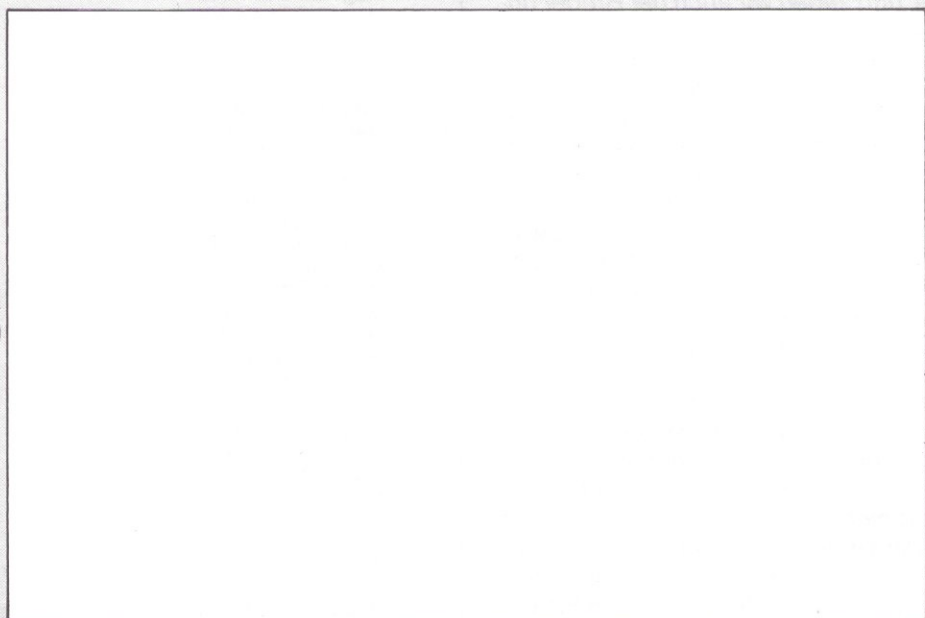
**P.b.b.** Erscheinungsort Tanzenberg  
Verlagspostamt 9063 Maria Saal



**omnibus**

Verbindungsblatt des Bischöfl. Seminars  
und des BG Tanzenberg

Marianum Tanzenberg  
A-9063 Maria Saal  
Tel. 0 42 23/22 30



Adressenänderung bitte bekannt geben!